

TAB

Theater a.d. Billebrinkhöhe inszeniert:

RUNGHOLT

eine schwarze Nordseekomödie von Dietmar Bittrich



ENSEMBLE

Personen des Stückes:

Werner Schuchmann

Manager eines Arzneimittelkonzerns Volker Brenne

Rosi, seine Frau

beide sind bei Nissen Pensionsgäste Ingrid Buchholz

Kathrin, beider Tochter

Umweltschützerin, 19 Jahre alt Andrea Berndsen

Ketelsen

Bürgermeister Marco Pfeiffer

Nis Walter Nissen

Pensionswirt, Wattführer Reiner Sikorra

Sönke

Enkel Nissens, regelmäßig Gast auf der Insel Eckhard Felderhoff

Fricke

Reporterin einer privaten TV-Sendeanstalt Simone Ranz

Sekretärin Monika Hesseling

Tanz Marco Pfeiffer
..... Eckhard Felderhoff



ENSEMBLE

Mitarbeiter:

Soufleusen Marga Sikorra
..... Annegret Spieker-Brenne

Technik/Beleuchtung Burkhard Immel
..... Volker Skobjin

Requisite Silke Mebus
..... Monika Hesselting

Dramaturgie Johannes Spieker, Volker Brenne,
..... Marco Pfeiffer, Andrea Berndsen,
..... Annegret Spieker-Brenne

1. Regie Johannes Spieker

Regieassistenz Gemeinsam

Bühne - Entwurf/Malerei Andrea Berndsen

Bühnenbau Gemeinsam

Ausstellung Foyer Martin Helten

Werbung Andrea Berndsen

Pressetexte Dagmar Brauckmann



ZUM STÜCK

Der Titel "Rungholt" spielt an auf jene einst reichste Stadt Frieslands, die 1362 in einer Sturmflut unterging, "weil sich die Bewohner gegen Gottes Natur versündigt hatten". So sagt die Legende. Doch sie sagt auch, daß Rungholt eines Tages wieder auftauchen wird.

Rungholt - Sage oder Wirklichkeit ?

Diese Frage war für uns der Beginn "intensivster Forschungsarbeiten".

Die Algen blühen, o höchste Zeit für eine schv

Beim Landesamt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer erhielten wir erste Hinweise über die tatsächliche Existenz Rungholts.

Wir beschlossen, tiefer in diese Materie einzudringen!

"Ein Experte mußte her !"

Diesen fanden wir im Nordfriisk Instituut in Bredstedt – Fiete Pingel, Historiker.

TaB beschloß nun im Oktober 1993 **vor Ort zu recherchieren**. Vor Ort, d.h. Husum, Nordstrand, Wattenmeer, Hallig Südfall, Nissen-Museum und zum geselligen Abschluß Brauhaus zu Husum!



ZUM STÜCK

Bei unserer Exkursion standen uns fachkundige Begleiter zur Seite:

Rungholt-Experte Fiete Pingel und Autor Dietmar Bittrich sorgten für eine spannende und schwungvolle Diskussion über Mythologie und Wahrheit der Rungholt-Sage.

Wattführer Herr Stiefel betreute uns bei unserer Wattbegehung an Original-Rungholtstätte, vermutlich bei der Hallig Südfall, und Museums-Pädagoge Herr Ingwersen

Die Robben husten - Schwarze Nordsee-Komödie

veranschaulichte die archäologischen und historischen Details im "Nissenhaus"-Husum.

Diese Theaterfahrt, anstrengend und ergiebig zugleich, motivierte uns für die Aufnahme intensivster Probenarbeiten.

Leider wird die Aktualität dieses Stücks durch das Anschwemmen der Giftbeutel an den Nordseeküsten wieder deutlich bestätigt.

Aufführungsrechte: Verlag Hartmann & Stauffacher, Köln



"HISTORISCHES"

Wie Rungholt eigentlich gewesen ist, läßt sich aufgrund der aktuellen Forschungslage nicht bis ins letzte genau beschreiben. Sicher ist allerdings, daß das Bild von einer großen Stadt (womöglich zu vergleichen mit den mittelalterlichen Metropolen Köln oder Lübeck oder gar mit dem antiken Rom), wie es Sage und Dichtung leicht hin zeichneten, und wie es sich auch in diesem Stück widerspiegelt, nicht den historischen Tatsachen entspricht.

Im Gebiet des heutigen nordfriesischen Wattenmeeres war im Laufe der Jahrtausende seit der letzten Eiszeit durch Meeresablagerungen Marschland entstanden. Unter der Marsch befanden sich bis zu mehreren Metern mächtige Torflagerstätten, die sich aus der durch ständigen Meereseinfluß abgetöteten Vegetation gebildet hatten. Das Gebiet wurde damals und wird auch noch heute "Uthlande" genannt.

Vom zehnten Jahrhundert ab kamen friesische Siedler aus den Nordseeküstengebieten nördlich der Rheinmündung in die Uthlande und begannen, sie urbar zu machen. Die Friesen legten das Land trocken und machten sich daran, den Torf abzubauen, um das darin gespeicherte Meeressalz zu gewinnen. Die Salzgewinnung und die Fruchtbarkeit des Landes boten eine solide Grundlage für den Wohlstand der Bewohner.

Eine der Ansiedlungen in den Uthlanden war Rungholt. Hier legten die kleinen Küstenschiffe an, die im Mittelalter den Handel vermittelten. Die Anlegestellen bestanden aus einfachen Steinpflasterungen, die den Schiffsleuten einen relativ sicheren Standplatz am unbefestigten Ufer gewährte. Die Menschen wohnten zunächst zu ebener Erde oder auf natürlichen Gelände-Erhöhungen. Später warfen sie Hügel auf, die sogenannten Warften, auf die sie ihre Häuser bauten, und errichteten - zunächst niedrige - Deiche zum Schutz gegen den stetig steigenden Meeresspiegel.

Schätzungen zufolge lebten im Einzugsbereich von Rungholt etwa 1000 bis 2000 Menschen. Die Zeit des relativen Wohlstands in den Uthlanden dauerte etwa vom 12. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Der weiterhin ständig ansteigende Meeresspiegel führte zu einer Reihe schwerer Sturmfluten. Im Jahr 1362 brach dann die Flutkatastrophe über die Uthlande herein, die als "Grote Manndränke" in die Geschichte einging. Die Deiche wurden weitgehend zerstört, weite Strecken der Marsch wurden vernichtet, viele hundert Menschen kamen um.

Die Warften von Rungholt lagen zum Unglück der Bewohner über einem mit Meeresablagerungen angefüllten und daher für die Rungholter im Gelände so nicht erkennbaren eiszeitlichen Tal. Bei der Flut von 1362 wurde in wenigen Stunden die besiedelte Oberfläche und ein Gutteil Marschboden aus diesem Tal ausgeräumt. Heute fließt dort die Norderhever mit bis zu zwanzig Metern Tiefe.

Die Legende bemächtigte sich des ungeheuerlichen Vorgangs und schrieb nicht dem Pech bei der Auswahl des Siedlungsplatzes, sondern dem gotteslästerlichen Treiben der Rungholter die Schuld am Untergang zu.

Im 19. Jahrhundert stieß der Dichter Detlev von Liliencron auf diese Rungholt-Überlieferung und faßte sie in seine vielen noch aus Schultagen in den Ohren

"HISTORISCHES"

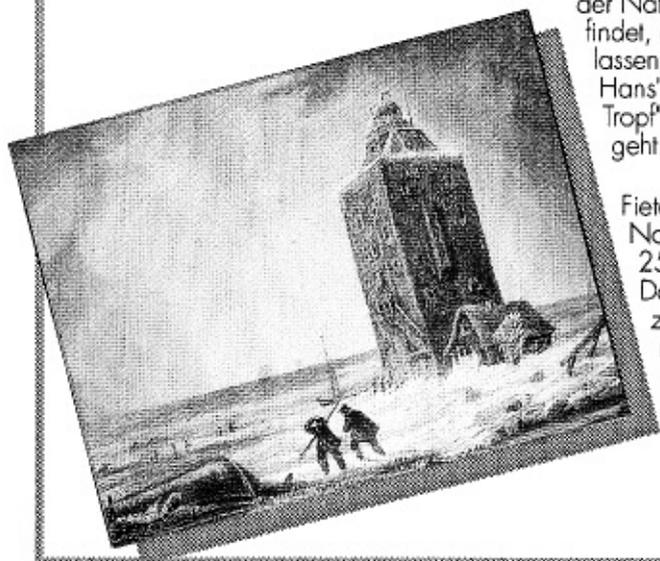
klingende Balladen "Trutz, blanke Hans" ("Heut bin ich über Rungholt gefahren ..."), die ja auch in dem Stück zitiert wird.

Der Dichter bezieht hier eine Überlieferung mit ein, die mit Rungholt gar nichts zu tun hat. Im Jahr 1634, die Landgewinnung wurde inzwischen von der landesfürstlichen Regierung zentral vorangetrieben, verhöhnte einer der nordfriesischen Deichgrafen von seinem vermeintlich sicheren Deich herab die Nordsee mit den klassischen Worten "Trutz nu, blanke Hans!", was im Klartext etwa soviel bedeutet wie "Versuch's doch, du armer Wicht!" Am 10. Oktober 1634 vernichtete eine weitere katastrophale Flut die Insel Strand und richtete große Schäden in den nordfriesischen Marschen an.

Rungholts Untergang lag zu dieser Zeit bereits mehr als 250 Jahre zurück. Es dauerte fast weitere 300 Jahre, nämlich bis 1921, als der Nordstrander Bauer Andreas Busch auf seinen Wanderungen im Watt bei der Hallig Südfall Siedlungsreste entdeckte, die von der Forschung als Hinterlassenschaften der Warften-siedlung Rungholt eingeordnet wurden. Wer näheres darüber erfahren möchte, besuche das Nordfriesische Museum Nissenhaus in Husum.

Die Rungholt-Forschung ist noch längst nicht abgeschlossen. Wer ihren aktuellen Stand kennenlernen möchte sei verwiesen auf die Schriften: Jörn Hagemeister: "Rungholt - Sage und Wirklichkeit", 6. Auflage, St. Peter-Ording 1991; Hans Joachim Kühn und Albert Panten: "Der frühe Deichbau in Nordfriesland - Archäologisch-Historische Untersuchungen", Bredstedt 1989; Hans Joachim Kühn: "Das sagenumwobene Rungholt - Wattenmeerarchäologie" in: Gisela Graichen, Hans Helmut Hillrichs (Hrsg.): "C 14 - Die Gebeine des Papstes". Neue archäologische Entdeckungen in Deutschland, Gütersloh 1993.

Historische Fakten hin oder her, die Rungholt-Legende mahnt zur Demut gegenüber der Natur, die immer wieder Wege findet, den Menschen spüren zu lassen, wer eigentlich der "blanke Hans", also der "arme, hilflose Tropf" ist, wenn es hart auf hart geht.



Fiete Pingel arbeitet beim Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30, 25821 Bräist/Bredstedt, NF. Das Nordfriisk Instituut ist die zentrale wissenschaftliche Einrichtung in Nordfriesland für die Pflege, Förderung und Erforschung der friesischen Sprache, Kultur und Geschichte.

TRUTZ, BLANKE HANS

Heute bin ich über Rungholt gefahren,
die Stadt ging unter vor sechshundert Jahren.
Nach schlagen die Wellen da wild und empört
wie damals, als sie die Marschen zerstört.
Die Maschine des Dampfers schütterte, stöhnte,
aus den Wassern rief es unheimlich und höhnte:
Trutz, Blanke Hans !*)

Von der Nordsee, der Mordsee, vom Festland geschieden,
liegen die friesischen Inseln im Frieden,
und Zeugen welkenvernichtender Wut,
und taucht Hallig auf Hallig aus fliehender Flut.
Die Möwe zankt schon auf wachsenden Watten,
der Seehund sonnt sich auf sandigen Platten.
Trutz, Blanke Hans !

Mitten im Ozean schläft bis zur Stunde
ein Ungeheuer, tief auf dem Grunde.
Sein Haupt ruht dicht vor Englands Strand,
die Schwanzflosse spielt bei Brasiliens Sand.
Es zieht, sechs Stunden, den Atem nach innen
und treibt ihn, sechs Stunden, wieder von hinnen.
Trutz, Blanke Hans !

Doch einmal in jedem Jahrhundert entlassen
die Kiemen gewaltige Wassermassen.
Dann holt das Untier tiefer Atem ein
und peitscht die Wellen und schläft wieder ein.
Viel tausend Menschen im Nordland ertrinken,
viel reiche Länder und Städte versinken.
Trutz, Blanke Hans !

Rungholt ist reich und wird immer reicher,
kein Korn mehr faßt selbst der größte Speicher.
Wie zur Blütezeit im alten Rom
staut hier alltäglich der Menschenstrom.
Die Säntfen tragen Syrer und Mohren,
mit Goldblech und Flitter in Nasen und Ohren.
Trutz, Blanke Hans !

Auf allen Märkten, auf allen Gassen
lärmende Leute, betrunkene Massen.
Sie zieht am Abend hinaus auf den Deich:
"Wir tutzen dir, Blanker Hans, Nordseeteich!"
Und wie sie drohend die Fäuste ballen,
zieht leis' aus dem Schlamm der Krake die Krallen.
Trutz, Blanke Hans !

Die Wasser ebbten, die Vögel ruhen,
der liebe Gott geht auf leisesten Schuhen,
der Mond zieht am Himmel gelassen die Bahn,
belächelt den protzigen Rungholter Wahn.
Von Brasilien glänzt bis zu Norwegs Riffen
das Meer wie schlafender Stahl, der geschliffen.
Trutz, Blanke Hans !

Und überall Friede, im Meer, in den Landen.
Plötzlich, wie Ruf eines Raubtiers in Banden:
das Scheusal wälzte sich, atmete tief
und schloß die Augen wieder und schlief.
Und rauschende, schwarze, langmähnige Wagen
kommen wie rasende Rosse geflogen.
Trutz, Blanke Hans !

Ein einziger Schrei – die Stadt ist versunken,
und Hunderttausende sind ertrunken.
Wo gestern noch Lärm und lustiger Tisch,
schwamm andern Tags der stumme Fisch. –
Heut bin ich über Rungholt gefahren,
die Stadt ging unter vor sechshundert Jahren.
Trutz, Blanke Hans !

*) Trutz = Trotz, Blanke Hans = Nordsee

Text: Ditlef von Liliencron
Musik: Achim Reichel
Instrumente: Akustic Gitarre, 12saitige Akustic Gitarre,
Bass, Schlagzeug, Electro Gitarren, Pauke, Mellotron